

Erster Jahresbericht 2011/2012 für das Ehrenamt Beauftragte/r für Menschen mit Behinderung der Stadt Ratzeburg

Nach dem ersten Jahr der Amtszeit gebe ich einen Überblick zu den Tätigkeiten, Themen und Anliegen betroffener Bürger unserer Stadt zu Ihrer weiteren Zukunftsplanung. Stilistisch weiche ich bewusst von der üblichen Berichts- oder Verwaltungssprache ab. Deren kompakte und auf vermeintliche Genauigkeit bedachte Schreibweise, die einen Text objektiv und unangreifbar erscheinen lässt, halte ich für unangemessen. Der Bericht soll die Lebenswirklichkeit der Bürger, von Menschen inmitten dieser und um diese Stadt, spiegeln.

1. Tätigkeiten in Schlagworten

Hergestellt: Erreichbarkeit per Post, Mail, Telefon, Redezeit

Kennengelernt: RathausmitarbeiterInnen, Ämter des Kreises, den Landesbeauftragten, die Behindertenbeauftragten des Landes

Bekannt gemacht: Presse und Ratzeburg Radio O K

Mitgewirkt: Workshop und Kernredaktionsteam Regionale Teilhabeplanung des Kreises; Inklusionskonferenz; Dialog auf Augenhöhe

Mitgezeichnet: alle Vorlagen

Teilgenommen: verschiedene Ausschusssitzungen

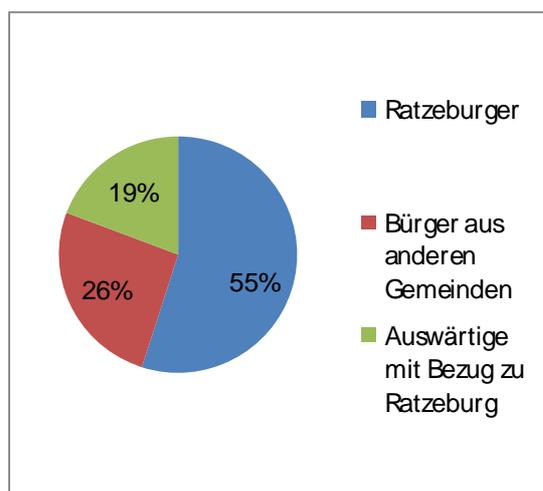
Mitgedacht: Toilette im Kurpark, südliche Sammelstraße, Gemeinschaftsschule, Bahnhof - Gleiserhöhung

Schlau gemacht: Inklusive Schule, Rechtsthemen, Datenlage zu behinderten Menschen (nicht abgeschlossen)

Nachgefragt: Wunschliste, UN-BRK und die Umsetzung im Kreis

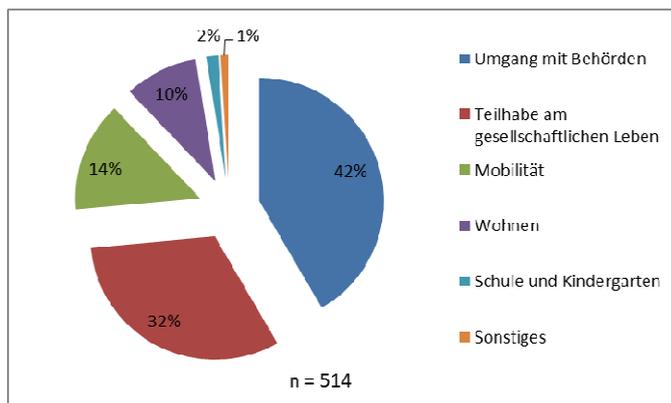
Ausprobiert: Teilhabe im Sport

Informiert, vermittelt, Kontakte hergestellt, besänftigt und getröstet:



2. Wer sucht Kontakt? Insgesamt haben sich Bürgerinnen und Bürger 244mal per Mail¹, telefonisch, in der Redezeit oder direkt auf der Straße, bei Veranstaltungen mit ihren Interessen, Wünschen, Fragen und Anregungen an mich gewandt. 110 von ihnen haben ihren Wohnsitz außerhalb Ratzeburgs, ein Fünftel dieser Anliegen bezog sich auf Ratzeburg. Fast zwei Drittel kommen aus der Altersgruppe der Senioren. Jeder dritte Kontakt entsteht (zunächst) über Angehörige.

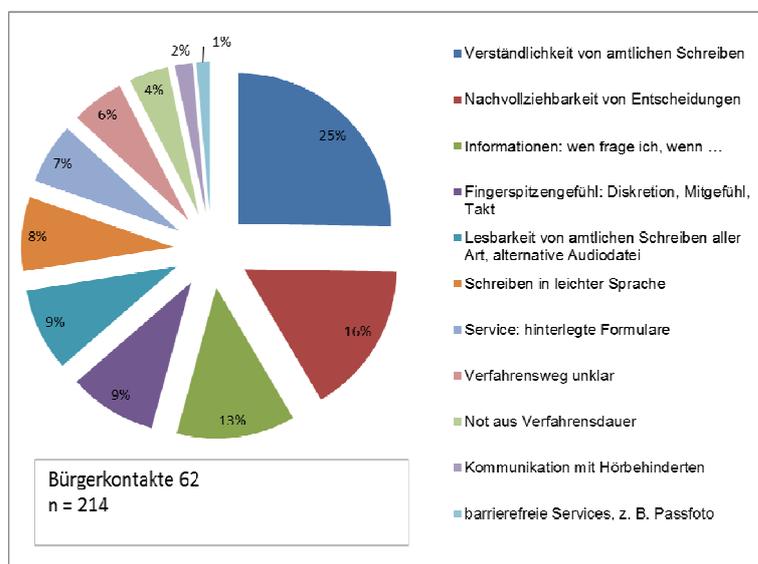
¹ Etwa 50% Anfragen per Mail, 40% per Telefon, übrige im direkten Kontakt, Redezeit u. a.



3. Ihre Themen²: Die Themen der Bürgerinnen und Bürger lassen sich grob in 6 Gruppen unterteilen. 514 Anfragen gesamt beziehen sich auf die Teilhabe am gemeinsamen Leben, auf den Kontakt zu und Umgang mit Behörden und behördenähnlichen Einrichtungen. Wohnungen werden gesucht oder Fragen zur Wohnungs- und –umfeldgestaltung gestellt. Sie

gründen sich auf Wünsche, Anregungen und Anfragen rund um Verkehr und Mobilität sowie Schule und Kindergarten. Unter Sonstiges sind Einzelfragen zusammengefasst.

3.1 Umgang mit Behörden – Ich unterscheide hier erstrangige Kontakte, die direkt auf ein Schreiben, einen Antrag oder ausgehende Informationen usw. entstanden



sind, und nachrangige, die Bezug oder ihren Auslöser in einem Behördenkontakt fanden. Beispiele: 19mal habe ich amtliche Schreiben vorgelesen, weil Menschen sie aufgrund einer Sehbehinderung nicht lesen konnten oder mangels Lesefähigkeit. Von den 49 Wohnungsgesuchen waren 12 durch Aufforderungen des Amtes wegen Tod eines Partners, Auszug eines Kindes, Mieterhöhung o. ä. motiviert, 2 aufgrund angekündigter Ablehnung der Kfz-

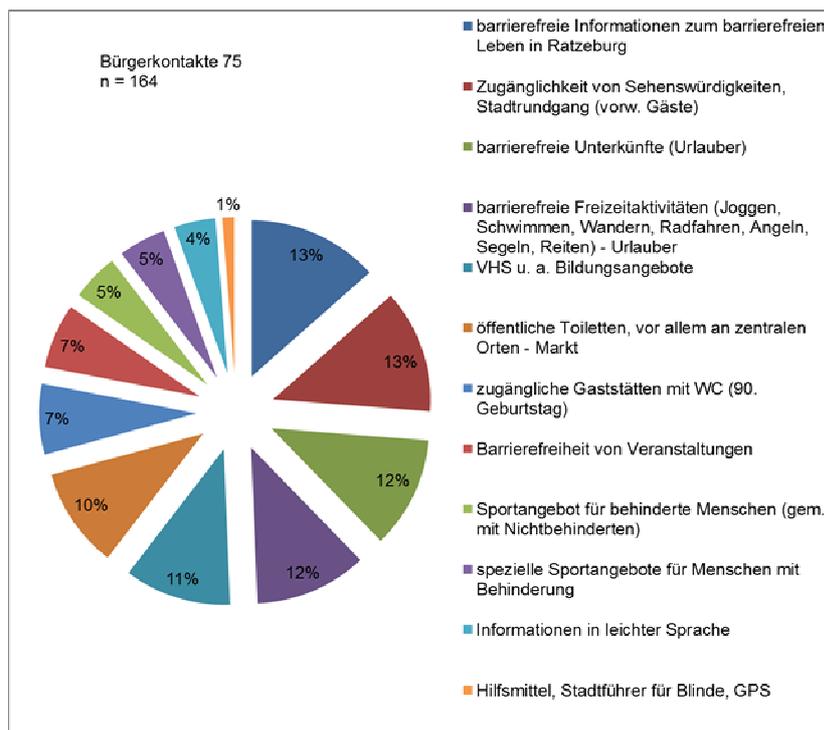
Beihilfe durch den Kreis.

3.2 Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben, Kultur, Tourismus und Sport – Die häufigste Nachfrage der ersten beiden Monate der Amtszeit war: „Wir wollen den 90. Geburtstag feiern. Welche Gaststätte ist mit dem Rollstuhl erreichbar, welche hat eine zugängliche Toilette?“ Die Angaben Senioren-Wohnsitz, Hubertus am See und Café Köbke mit ihren eingeschränkten Öffnungszeiten außerhalb der Saison erzeugen kaum das Gefühl von Auswahl-haben: deutsche Küche, deutsche Küche oder kleine mediterrane Karte, à la-carte nicht nach 20 Uhr, nicht im Winter oder im Winter nicht nach 20 Uhr und nur mit kleiner Gästeschar, mit Vorplanung, nicht aber spontan nach Tagesform und Gesundheitszustand. Rückmeldung: wir waren dann doch in Groß Zecher oder Lübeck.

Inzwischen kommen die meisten Anfragen von potentiellen Gästen und Urlaubern. Sie stoßen beim Versuch, sich über das Internet zu informieren, zunächst mehrfach auf Heckendorf- und Fremdenverkehrsverein-Seiten: gelb auf grau, verschiedene

² In der Reihenfolge der Häufigkeit

Schriftgrößen, zentriert, ohne Fakten zu barrierearm erreichbaren Gastgebern. Die Angabe *behindertenfreundlich* auf der Seite der Stadt ist ebenfalls nicht weiter definiert. Umfassend treffende Bemerkung eines Kanada-Aussiedlers, der selbst Rollstuhlfahrer mit seiner sehbehinderten Frau noch einmal die alte Heimat besuchen wollte: „Good old Germany! In welchem Jahrtausend lebt Ihr denn? Finde ich nur nichts oder habt Ihr nichts?“ Seine Idee war wenigstens 14 Tage Hotel-Urlaub, Barlach und Weber besuchen, mit einer Art Wanderbus die Umgebung wieder entdecken, alternativ Leihwagen mieten, little bit fishing, meeting friends, Konzert im Dom... What's up?



Mittlerweile 12 Tester sind in die Vereine gezogen, das vorhandene Angebot der denkbaren Sportarten (12 von 25 werden in Ratzeburg angeboten), die gemeinsam mit Nichtbehinderten betrieben werden könnten, und freie wie Joggen, Wandern, Radfahren, Reiten usw. zu prüfen. Fazit: Tanzen findet gerade nicht statt, wenn, im 1. OG, mit Rollstuhlfahrer??? Badminton. Tischtennis sind wenig spaßig beim tiefen Hallenboden, zum

Umkleiden und Duschen draußen ums Haus herum, wird als unakzeptabel befunden. Angeln – „in Ratzeburg angelt man am besten vom Boot aus“, ist verboten an allen öffentlichen Anlegestellen, selbst wenn gar kein Schiffsverkehr mehr ist. Segeln für Blinde „hatten wir noch nie, die Versicherung...“, überhaupt kein weiteres Angebot für Sehbehinderte „in Hamburg gibt es wohl Spezielles“. Willkommen heißen werden, sieht grundsätzlich anders aus! Mit dem Rennstuhl unterwegs zu sein, sei „selbstmörderisch“: endet relativ schnell an 10 bis 17% Steigung, Fahrradwege mit gemeinsamer Benutzung von Fußgängern oder Kraftfahrzeugen ist lebensgefährlich! Vielleicht Kegeln, in Mechow, einmal im Monat ist weniger als Sport zu bezeichnen. Oder mit CP (Cerebral Parase) Fußball spielen wollen, endete schon vor dem ersten Versuch in Form von Auslachen „was der Spasti wohl will“ und das einem Junioren-Weltmeister in der Kreisliga. Egal was, es mangelt an allem, an barrierefreien Übungsstätten, gebildeten Übungsleitern, Gerät und gutem Willen, war das einhellige Fazit der 12 Welt- und Europameister, Olympiasieger und amtierenden Weltrekordhaltern der Sportarten Schwimmen, Segeln, Rudern, Fußball, Tischtennis, Badminton, Tanzen, Sportschießen, Kegeln, Teamangeln, Leichtathletik – Rennstuhlfahren und Reiten.

Volkshochschule – eine Mitarbeiterin der Mensa Lauenburgische Gelehrtenschule wollte an einem Kochkurs teilnehmen und scheiterte an der Formulierung *Anmeldung spätestens acht Tage vor Beginn*. Da stand sie am Ort des Geschehens und niemand war da. Für einen weiteren Anlauf fehlte der Mut. Eine hochgradig sehbehin-

derte Frau legt ihre Wege in Ratzeburg relativ sicher zurück. Sie ließ sich das Programmheft, das jede Möglichkeit zur verbesserten Lesbarkeit außer Acht lässt, vorlesen, um dann festzustellen, dass der gewünschte Kurs in Groß Grönau stattfindet. „Die Wegstrecke im Halbdunkeln zu üben, wird wohl ein paar Monate beanspruchen, vor allem ohne barrierefreien Bus. Vielleicht übernächstes Jahr!?“ Buchbinden in der Werkstatt Töpferstraße unterm Dach hält einen MS-Kranken von einem neuen Input in seinem Hobby ab.

Veranstaltungen – „Plattdütschnacker sin ole Lüüd, wet ji dat nich? Eine Dame mit Gehwagen konnte ihrer Gruppe beim kombinierten Stadtrundgang nicht folgen. Schifffahrt o.k. Behinderte Ruderer wünschen sich ihre Regatta parallel zur Traditionsregatta. Inseltriathlon auf einer alternativen Strecke wäre für behinderte Triathleten denkbar. Hörbehinderte hatten bei einer Stadtführung Mühe, den Vorträgen zu folgen „Ich glaube, wenn beim Gehen in unsere Richtung gesprochen worden wäre...“

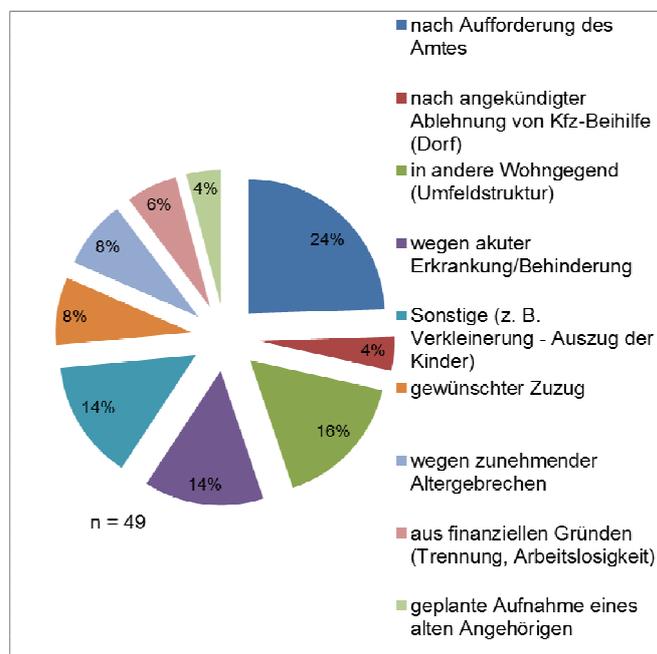
Insgesamt typisch: als behinderter Mensch sucht man seine Kurse, Sehenswürdigkeiten oder Veranstaltungen nicht nach Interesse aus, sondern nach Zugänglichkeit des Veranstaltungsortes und muss dennoch erhebliche Abstriche machen. Ganz besonders jüngeren Behinderten w, dass sie an den möglichen Orten selten auf Menschen ihrer Altersgruppe, Ihre Interessen oder ihr Lerntempo treffen.

Informationen – Informationen – Informationen sind in barrierefreier Form über barrierefreie Angebote in eben solchem Maße Mangelware wie **Toiletten**. Dass drei der zugänglichen Toiletten am Bahnhof, in der Kutscherdeel und bei Marktkauf geschlossen wurden, stößt ebenso unangenehm auf wie das langwierige Prozedere um die Toiletten an der Badestelle und in Marktnähe.

Gesundheit – häufigste Fragen nach der Gültigkeit der freien Arztwahl auch für Menschen mit Behinderung, Zugänglichkeit vor allem der Facharztpraxen. Der Apothekennotdienst Ratzeburg-Mölln stellt viele vor unlösbare Herausforderungen zumal auch die durchaus hilfsbereiten Nachbarn beispielsweise das Autofahren aufgegeben haben. „Hier nützt es gar nichts, wenn der Blinde dem Lahmen hilft, politische Entscheidungen derart menschenunfreundlich ausfallen!“

Post – Die Post in der Herrenstraße ist mit Rollator und Weihnachtspäckchen von einer der Bushaltestellen äußerst schwierig zu erreichen. Die Vorstadtpoststelle bietet wegen der Stufen keine echte Alternative. „Ich schicke meinen Kindern und En-

keln jetzt immer Geld, tut mir leid für die einheimischen Einzelhändler!“ (Nachsatz: sie leisten sich eine unglaubliche Arroganz, die wird ihnen mal zum Verhängnis.)



3.3 Wohnen – Barrierefreie Wohnungen am Ratzeburger Wohngarten gibt es außer im Bereich Betreuten Wohnens nicht. *Barrierefrei*, keineswegs unbedingt im Sinn der DIN, wurden über den beobachteten Zeitraum die zukünftig entstehenden in der „Alten Meierei“ angeboten. Die Größe 2 und 3 Zimmer

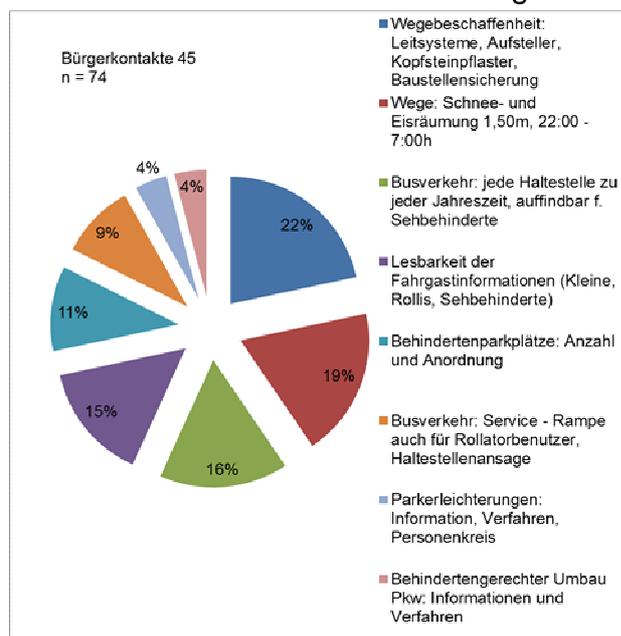
entspricht nicht der Nachfrage von Familien entweder mit mehreren Kindern oder dem Wunsch des Mehrgenerationenwohnens. Wie Bückware wurde ein Angebot in der Schrankenstraße gehandelt. Auch für mobilitätseingeschränkte Menschen zugängliche sind absolute Mangelware, über den beobachteten Zeitraum 4, wobei *Erdgeschoss* in der Regel Hochparterre (Friedrich-Ebert-Straße, Jägerstraße, Mecklenburger Viertel) ist, seniorengeeignete Wohnungen sich auch im 1. Obergeschoss ohne Aufzug (Friedrich-Ebert-Straße) befinden. Nur eine 2-Zimmer-Wohnung der Neuen Lübecker war in der Schmiedestraße ebenerdig zugänglich. Keine der Wohnungen entsprach den Mietpreisen des sozialen Wohnungsbaus.

Im gesamten Raum Ratzeburgs gibt es **kein** Wohnumfeld, das Menschen mit Sehbehinderung ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Von der Beleuchtung im gemeinsam genutzten Innenbereich von Häuser, Kennzeichnung der Stufen und Geländer, Lesbarkeit von Straßen-, Hinweisschildern oder Busfahrplänen, über Leitsystemen zur Führung an und zu wesentlichen, öffentlich genutzten Einrichtungen, ausreichend heller Straßenbeleuchtung, bis hin zu lesbaren Informationen aus Bescheiden, touristischen Empfehlungen oder in alternativer Form dargeboten sowie Beratungskompetenz öffentlicher Stellen.

Nachgefragter Rat zum eigenen Wohnraum fällt bei Senioren mit mangelnder Veränderungsbereitschaft zusammen. Bei jüngeren Nichtpflegebedürftigen scheiterte die Wohnungsveränderung am Geld und der Kraft, bei Ämtern um Hilfe nachzusuchen. Mehr als 10 behinderte Menschen empfanden die Aufforderung durch Amtspersonen zur Suche einer neuen Wohnung aus finanziellen Gründen mangels barrierefreier Alternative als erhebliche Belastung.

Tragisch: ein 17jähriger Rollstuhlfahrer steht nach drei Monaten vor dem Abbruch seiner Ausbildung, weil er weder eine bezahlbare barrierefreie Wohnung, noch von seinem Dorf eine öffentliche barrierefreie Beförderungsmöglichkeit oder in der Umgebung eine Fahrschule für den praktischen Unterricht findet. Nach der Ferienfahrschule erhielt er keine Sondergenehmigung zum Fahren 100 Tage vor Volljährigkeit.

3.4 Mobilität – Die Busverbindung Bahnhof – SWR erfolgt in der Regel mit Niederflurbussen. Gewünscht wird ein möglicher Ein- und Ausstieg an jeder Haltestelle zu



jeder Jahreszeit. Die hauptsächliche Nachfrage kommt hier aus den Stadtgebieten Vorstadt – Mecklenburger Viertel und vom St. Georgsberg. Sehbehinderte Menschen finden die Bushaltestellen und -einstiege an der Demolierung und auf dem Markt, Seite Altes Rathaus, auf. Die Fahrpläne werden auf Anregung nun zunehmend auf der richtigen Höhe angebracht, allerdings immer noch nicht in ausreichend großer Schrift oder leicht verständlich. Gesprochene Haltestellenansagen fehlen, manche Busfahrer stellen die Information, vorausgesetzt der Platz beim Fahrer ist frei. Wenn schriftliche Anzeigen vorhanden sind, dann häufig in roter Schrift.

Am Bahnhof steigen Gehbehinderte auf einem reservierten Parkplatz auf Kopfsteinpflaster aus. Der Fahrkartenautomat ist weder aus der sitzenden Position, noch für kleine Menschen oder Sehbehinderte bedienbar, leicht³ schon gar nicht. Die weitverbreitete Meinung, alle Behinderten führen im ÖPNV kostenlos, bringt morgens eine zusätzliche unangenehme Diskussion und unvermeidliches Schwarzfahren mit sich. Die Regionalbahnen verfügen über eine Rampe im Zug. Vorausgesetzt, ein Rollstuhlfahrer wird vom Zugführer gesehen oder ist in der Lage, sich zügig am Führerhaus bemerkbar zu machen, erfolgt der Einstieg mit Hilfe und ohne Verursachung einer Verspätung und Groll bei Mitreisenden – mit Kindern oder Kinderwagen völlig unrealistisch. Die *Winterposse* der Bahn machte jede spontane oder kurzfristige Fahrt Richtung Lüneburg unmöglich.

Taxiunternehmen bieten ein Angebot für Rollstuhl- und Gehwagenbenutzer. Ihr Service, ihre Umsichtigkeit und Freundlichkeit wird gelobt.

Für Sehbehinderte stellen sich auf ihrem Fußweg zusätzlich verschiedene Hürden: Kopfsteinpflasterung führt immer wieder zu Hakern mit dem Taststock, ebenso unebene oder durch Baumwurzeln bzw. nach Straßenschäden angehobene Oberflächen, die fehlenden physischen oder optisch/farblichen Kennzeichnungen von Grenzen zwischen Gehweg, Parkbucht und Straße vor allen in verkehrsberuhigten Zonen, werbende Aufsteller, Gestühl von Restaurants im Verkehrsbereich, gemeinsame Benutzung von Wegen durch Radfahrer und Fußgänger, keine Fußgängerüberwege oder solche außerhalb der gewöhnlichen Bewegungsrichtung, z. B. am Markt.

Bereits jetzt wünscht sich eine Vielzahl älterer Menschen einen korrekten Winterdienst: „Trampelpfade genügen nicht!“ Wenn weniger Wege zugewachsen, besser beleuchtet oder der schöne Rundweg um den Kuchensee weniger ausgespült wäre, könnte auch die Aussicht vom Steg (unterhalb Röpersberg) genossen werden.

Mehrfach wurde nach behindertengerechter Ausstattung eines Pkws zum Selbst- oder Mitfahren nachgefragt. Vor allem der amtliche Prozess ist nicht nur Bürgern, sondern auch Verwaltungsmitarbeitern und denen des Kreisgesundheitsamtes unbekannt, wie ich auf Nachfrage feststellen musste. Gleiches gilt auch für Ausstattung, Einbau und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten. Die Empfindung von 100% der Ratsuchenden: Beratung findet durch Ämter freiwillig, obwohl gesetzlich vorgeschrieben, äußerst selten und wenig kompetent statt – alle Leistungen betreffend, nicht nur der rund um Mobilität.

Parkerleichterungen und der amtliche Weg dahin sind auch immer wieder Thema.

3.5 Bildung – Eltern sind unsicher, ob inklusive Schule das richtige für ihr Kind ist. Die Jahreszahl 2017 – Auflösung der Steinfeldschule in Mölln, kursiert und erzeugt Angst und Kopfschütteln darüber, wann die übrigen Schulen anfangen wollen, ihre Vorbereitungen zu treffen. Die grundsätzlich positive Einstellung wird insgesamt von vielen Fragen begleitet: Räumliche Gegebenheiten, WC mit Pflegeeinrichtungen, Assistenten – wer stellt sie an „normalen“ Schulen, wie ist der Schulweg zu organisieren, wird es Unterrichtsmaterial für Blinde/Gehörlose Kinder geben, lernen alle Lehrer Gebärdensprache, und die Mitschüler auch, wird es Sprachförderung/Therapien auch im Ganztagsangebot geben, berücksichtigt das Schulesen Stoffwechselerkrankungen usw. usw. Eltern, die aus anderen Bundesländern zuziehen, vermissen öffentlich auffindbare Konzepte und Informationen zur inklusiven Bildung ab Vorschul-

³ i. S. v. für Menschen mit kognitiven Einschränkungen geeignet

alter, wenigstens Aussagen zu Integrationsklassen oder –gruppen der vorschulischen Bildung.

Zwei Eltern suchten Rat wegen Mobbingverdachts gegenüber ihren Förderkindern, zwei Schüler der Gemeinschaftsschule fühlten sich gemobbt.

3.6 Sonstiges waren Gesuche und Anfragen zu Hospizplatz für Kinder, Sterbebegleiter für geistig behinderte, junge Erwachsene, Schlichtungsgesuche und nach Freizeitpartnern.

4. Erwartung behinderter Menschen an Politik und Verwaltung aller Ebenen

Auf einer Skala von 1 bis 10 nach der persönlichen Einschätzung gefragt, inwieweit sie als behinderte Menschen in Ratzeburg selbständig leben können und dieselben gemeinschaftlichen Angebote nutzen können wie andere Bürger, antworteten sie mit 1,x. Senioren mit Behinderung punkten bei 4,5, Tendenz fallend. Letztere sehen eine deutliche Abhängigkeit von ihrer eigenen Vorsorge im baulichen Bereich ihrer Wohnung, der Finanzen und der persönlichen Kontakte zu Familie und Nachbarschaft. Danach befragt, wie sie die Wahrnehmung ihrer speziellen Interessen durch lokale Politik und Verwaltung einschätzen, antworteten beide Gruppen mit 0,5 – im Einzelnen manchmal, im Großen und Ganzen gar nicht, wahrnehmen im Sinne von merken – vielleicht, im Verständnis von sichtbar handeln – gar nicht. „Es ist wie bei der Wahlbeteiligung von um die 50%. In dem Umfang sind die Vertreter legitimiert und vielleicht vertreten sie auch die Interessen der Hälfte der Bevölkerung. Unsere jedenfalls nicht erkennbar, wenn sie die überhaupt kennen.“

Daraus resultiert die Erwartung an das Amt der/des Behindertenbeauftragten, den Verantwortlichen die physischen Anforderungen an alles von Menschenhand Gestaltete in ihrem lokalen Lebensumfeld aufzuzeigen und sie zum zeitnahen Entscheiden und Handeln zu bewegen. Barrierefreie Informationen werden dabei ebenso vorrangig gesehen wie Barrierefreiheit bei allen der Öffentlichkeit zugänglichen Gebäuden und Dienstleistungen aller Art sowie Konzepte für gemeinsames Wohnen, Lernen, Arbeiten und Leben. Niemand hat mittlerweile mehr Verständnis für die empfundene Ignoranz der Menschenrechte wie sie in der UN-Behindertenrechtskonvention explizit verdeutlicht sind und den Status des einfachen Bundesrechts seit mehr als drei Jahren erreicht haben.

Für vertiefende Fragen, detaillierte Nachfragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung. Gelegenheit besteht dazu auch am 19. Juni 2012.

Sabine Hübner
Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Ratzeburg
behindertenbeauftragte@ratzeburg.de

31. März 2012